

Erfahrungsbericht Auslandssemester Istanbul

Von September 2021 bis Februar 2022 habe ich in Istanbul in der Türkei gelebt um dort an der Istanbul Technical University Architektur zu studieren. Ich habe die Zeit sehr genossen und einiges gelernt. Allgemein gab es viele Höhen und Tiefen und von den Ereignissen berichte ich hier.

Ankunft.

Ich kam eher unvorbereitet am Sabiha Gokcen Airport auf der Asiatischen Seite von Istanbul an. Ich kaufte mir zuerst eine türkische Sim-Karte im Airport und tauschte einige Euro zu einem vernünftigen Preis im Flughafen um. Dann setzte ich mich in den Havabus, der mich für umgerechnet 3 Euro direkt zum Taksim Platz, dem Zentrum von Istanbul, fuhr. Die erste Woche blieb ich dort in einem der billigeren Hostels. Dieses war mitten im Rotlichtviertel situiert. Dementsprechend standen die Professionellen direkt vor der Tür des Hostels und wurden regelmäßig für kurze Dauer von der Polizei vertrieben. Auch wurde mir von anderen Gästen des Hostels aus Erfahrung geraten, beim nächtlichen Heimkehren durch die Gassen sehr auf meine Wertsachen zu achten. Ich persönlich habe aber keine schlechten Erfahrungen gemacht. Im Gegenteil. Alle Menschen waren immer sehr nett, es gab eine sehr gute Cafeteria auf der anderen Straßenseite und die zentrale Lage brachte viele Vorteile mit sich.

Wohnung.

Die erste Woche im Hostel habe ich vor allem genutzt um eine permanente Wohnung zu finden. Dazu muss man wissen das die Wohnungssituation in Istanbul sehr angespannt war. Das plötzlich eine Großzahl von Erasmus Studenten alle gleichzeitig nach einer Wohnung suchten machte der Sache auch keinen Gefallen. Ich schrieb sehr viel mit anderen Studenten auf Facebook und in diversen Gruppen. Schließlich fand ich eine nette Truppe und nach einem ersten Treffen entschieden wir uns gemeinsam in eine Wohnung zu ziehen. Die musste aber noch gefunden werden. Nach langer Tortur fanden wir eine Vermieterin die uns seriös genug erschien und uns einige schöne Wohnungen zeigte. Wir entschieden uns für eine Wohnung die wieder sehr zentral lag. Diese war frisch renoviert und auf den ersten Blick traumhaft. Meerblick und zwei große Terrassen, Parkettboden, zwei Bäder etc. ect. Wir zahlten aber auch westliche Preise. Auf den zweiten Blick war die Wohnung dann auch doch nichtmehr so perfekt. Das fing an mit tropfenden Decken, Löchern in den Fenstern und dementsprechend kalten Zimmern, einem Muezzinschreier und Kirchturm als direkte Nachbarn, überempfindlichen Nachbarn und letzten Endes einer Vermieterin, die nie einen Mietvertrag aufgesetzt hat und noch heute Geld von uns fordert. Dennoch hatten wir dort über die nächsten vier Monate eine gute Zeit.

Universität.

Die ersten Tage an der neuen Universität waren ähnlich ambivalent. Die frühzeitige Kurswahl durch ausgefülltes Learning Agreement war relativ nutzlos, da sich herausstellte, dass viele Kurse nicht existierten. Oder sie wurden nicht wie angekündigt auf Englisch unterrichtet. Deswegen hieß es so viele neue Kurse wie möglich zu besuchen und das beste herauszufiltern. Die Ausbeute war mager. Nach einer Woche dauerstress standen aber 3 Kurse fest, die ohne Probleme belegt werden konnten. Über den Verlauf des Semesters habe ich meine Wahl nur selten bereut. Allgemein ist das Lehrmodell an der Partneruniversität gewöhnungsbedürftig gewesen. Zu zwei Klausuren pro Fach kamen noch regelmäßige Aufsätze, Hausaufgaben, Präsentationen und eine schrecklich Anwesenheitspflicht, die selten ihren Zweck erfüllte. Auch das bloße Volumen an Aufgaben schien mir persönlich zu groß angesetzt. Der volle Stundenplan war nur mit einem völligen Verzicht auf Privatleben zu meistern. Darunter schien auch die Qualität, besonders die Kreativität, zu leiden. Dazu war ich nicht bereit. Es störte mich zudem, dass die Studenten weniger zum eigenständigen Denken aufgefordert wurden. Ein bloßes abarbeiten von nicht hinterfragbaren Aufgaben war eher der Fall.

Stadtleben.

Die Zeit außerhalb der Universität nutze ich vor allem, um die Stadt kennen zu lernen. Istanbul ist wunderschön, dreckig und unendlich groß. Jemals ganz Istanbul zu sehen schminkte ich mir ab und konzentrierte mich auf das Zentrum. Ich lebte und studierte auf der europäischen Seite und verbrachte dementsprechend dort auch den Großteil meiner Zeit. Besonders in den Vierteln rund um den Taksim, Beyoglu, Cihangir und Galata war ich häufig. Dort gibt es sehr viele Touristen, hupende Autos und Scooter, laute Verkäufer und Geschäfte aller Art. Allgemein eine eher stressige Umgebung, die durch die steilen Straßen und die engen Gassen eher verschlechtert wird. Auch scheint das Konzept von Barrierefreiheit oder benutzbaren Gehwegen eher unbekannt. Im Verkehr gilt das Gebot des Dreisteren. Mit der Zeit akklimatisiert man sich aber. Tatsächlich habe ich daran sogar irgendwann meinen Spaß gefunden. Oder andere Belänge haben mich mehr gestört. Jedenfalls dauerte es nicht lange bis man die wirklich schönen Orte ausgemacht hatte: Die Läden mit dem besten Menemen, den billigsten Pides, dem nettesten Verkäufer oder dem billigsten Bier waren schnell gefunden. Die Umgebung hatte definitiv ihren Charme.

Eminönü, der Stadtteil auf der anderen Seite des Goldenen Horns, eignete sich immer gut für Spaziergänge. Hier stehen wohl die meisten historischen Gebäude und ein Gang durch den großen Basar ist auch immer lohnenswert. Wobei man immer, wie auch sonst in vielen Orten in der Türkei, darauf achten sollte, nicht betrogen zu werden. Touristenfallen stehen auf der Tagesordnung und vom Schuhputz-Scam bis zu schamlos übersteuerten Preisen ist alles dabei. Vorsichtshalber immer bei allem erstmal nach dem Preis fragen!

Der Asiatische Teil der Stadt hat auch seine Vorzüge. Zunächst ist hier alles ein bisschen, nicht viel, ruhiger, billiger, weniger touristisch und weitläufiger. Schon alleine der Weg dorthin mit der Bosphorusfähre macht einen Ausflug lohnenswert. Zur Not kann auch der Dolmus oder die Marmaray gewählt werden. Auch viele Bekannte wohnten hier in den studentischen Vierteln von Kadıköy in denen sich Bars dicht an dicht drängen. Jeder Ausflug hierher war ein gelungener.

Erasmus.

Das Erasmusteam der Universität ist sehr gut organisiert. Das fängt an bei Sebla, die sich um den gesamten Organisatorischen Apparat kümmert, jederzeit für Nachfragen zu erreichen ist und eine sehr freundliche Person ist. Die Mentoren, welche die Erasmustreffen auf die Beine stellen sind aber ebenso nett. Wöchentlich gibt es diverse Events an verschiedenen Orten in Istanbul bei denen sich die Studenten besser kennenlernen können. Auch gibt es immer gute Tipps in der WhatsApp Gruppe. Ein Angebot das ich leider nicht wahrnehmen konnte waren die vielen Wochenendausflüge mit der Truppe an die verschiedenen sehenswürdigen Orte in der Türkei, die aber sehr toll gewesen sein sollen. Habe ich mir sagen lassen.

Reisen.

Die Ausflüge die ich nicht mit der Erasmustruppe machen konnte holte ich an anderer Stelle privat nach. Das war wahrscheinlich ein bisschen teurer aber gleichzeitig war ich auch flexibler, sodass ich im Zweifel auch länger an einem Ort bleiben konnte. Generell sind alle Orte gut mit dem Bus zu erreichen und auch relativ preiswert.

Mein erster Ausflug ging mit meinem Designstudio nach Mardin. Der Flug wurde uns zum Teil von der Universität erstattet. Mardin ist eine sehr schöne Altstadt im Südosten der Türkei kurz vor der syrischen Grenze. Architektonisch sehr eindrucksvoll mit den vielen Rundbögen und der gesamten

Stadt aus dem gelben Sandstein, aber nach 2 Tagen hatte man das meiste gesehen. Es war sehr heiß und leider sehr touristisch geprägt.

Kappadokien war schön. Aber sehr teuer, weil auch sehr touristisch. Aber wir sind im Heißluftballon geflogen. Damit hatten wir anscheinend relativ viel Glück. Bei schlechtem Wetter oder zu warmen Außentemperaturen können die Ballons nicht fliegen. Sonst lohnt es sich ein Fahrrad auszuleihen und durch die Gegend zu fahren. Es gibt viel zu sehen. Sehr viel. Und es ist kalt.

In Izmir waren wir auch. Uns wurde im Vorneherein erzählt, dass es viele Istanbuller nach Izmir zieht. Wir waren dort auf einem Konzert und haben Studenten kennengelernt die sehr nett waren und uns zu sich nach Hause eingeladen haben. Izmir war sehr schön. Von dort sind wir auch für einen Kurzausflug nach Ephesos gefahren. Das ging relativ spontan mit dem Zug und hat kaum etwas gekostet. Der Ausflug hat sich sehr gelohnt. Historisch und architektonisch ist Ephesos sehr eindrucksvoll.

Über Silvester waren wir an der Südküste. Dazu wurde uns geraten, weil man über Silvester lieber nicht in Istanbul ist. Das hängt anscheinend mit Anschlägen in der Vergangenheit zusammen, aber in diesem Jahr habe ich von nichts mitbekommen. Aber die Küste war sehr schön. Wir waren an einem gemütlichen Ferienort, konnten baden, uns sonnen, Rad fahren, mit Omas und Opas rumscherzen und tanzen.

Sofia ist auch toll. Liegt aber nicht in der Türkei sondern in Bulgarien, was mit dem Bus gar nicht so weit weg ist. Dort verbrachten wir 96 tolle Stunden. Bis hin zu Weltkriegsflohmärkten sammelte ich dort eine Menge Eindrücke.

Als ich eigentlich schon Ausreisen wollte aber beim Check-In nach Israel abgelehnt wurde, traf ich noch ein paar Freunde in Bursa. Dort kann man nämlich in den Uludag-Mountains Ski fahren. Das Skigebiet ist zwar relativ klein und an den Liften herrscht Anarchie, aber Spaß gemacht hat es dennoch.

Bürokratie.

Die Situation in den Behörden war zunächst noch amüsant. Letzten Endes wurde aber jeder Gang zu den Offiziellen zu einem Kampf. Teils wegen Sprachbarrieren, aber häufiger wegen eines ineffizienten Systems, dehnte sich ein Besuch bei der Poststelle auch mal gerne über mehrere Tage aus. Die Entscheidungsgewalt schien häufig völlig willkürlich. Nach Lust und Laune hatte entweder jeder oder niemand die Kompetenz für gewissen Belange. Also am besten gut ausgeruht und mit einem gutmütigen erscheinen. Alternativ hilft es auch manchmal vor Verzweiflung in Tränen auszubrechen. Habe ich mir sagen lassen.

Corona.

Während meinem Aufenthalt verbreitete sich das Coronavirus inklusive Mutante noch rasant in der Welt. Außer in der Türkei anscheinend. In der Universität und in der U-Bahn mussten noch Masken getragen werden, sonst nirgendwo. Das wirkte absurd. Es gab zwar einen offiziellen Health-Code, den man gelegentlich vorzeigen musste, man konnte aber ohne Einschränkungen das ganze Land bereisen. Auch musste in den meisten Geschäften keine Maske getragen werden. Das die Türkei die Krise dennoch anscheinend so gut gemeistert hat könnte mehrere Gründe haben. Ich fand es einfach interessant.

Lirakrise.

Ein großes Gesprächsthema während unseres Aufenthalts war der Kurssturz der Lira. Zu Beginn mit einem Wechselkurs zum Euro von 1 zu 10 und zu Tiefstzeiten fast 1 zu 20 änderte sich die Lage für die

türkische Bevölkerung sichtbar. In regelmäßigen Abständen wurden Preise angepasst und die Schlangen vor Brotausgabestellen wurden immer länger. Die persönlichen Gespräche mit türkischen Kommilitonen machten erst wirklich bewusst wie Ernst und Existenzbedrohend die Situation wirklich war/ist. Viele türkische Studenten die ein Auslandsjahr geplant hatten konnten sich die Reise plötzlich nichtmehr leisten und auch die Universität kürzte die finanzielle Unterstützung. Kontroverser Weise machte grade diese Situation unseren Aufenthalt wahrscheinlich so besonders. Ohne großartig auf das Geld achten zu müssen konnten wir das ganze Land bereisen und an allen Aktivitäten teilnehmen, die uns angeboten wurden. Gleichzeitig wurde man tatsächlich auch dankbarer für die relativ gesehen stabilen politischen und wirtschaftlichen Verhältnisse in Deutschland und großen Teilen Europas.

Fazit.

Ich habe meinen Auslandsaufenthalt sehr genossen und vielen meiner Bekannten dort ging es ähnlich. Einen Auslandsaufenthalt im Allgemeinen würde ich jedem empfehlen. Ich glaube die Türkei hat im Erasmus-Programm einen gewissen Sonderstatus. Besonders kulturell kann ich mir vorstellen, dass hier die größten Unterschiede zu bekanntem auftreten. Außerdem war die anfängliche Sprachbarriere natürlich ein Problem, das sich aber einigermaßen gelegt hat. Wirklich schlimme Erfahrungen habe ich aber nicht gemacht. Deswegen würde ich auch jederzeit wieder zurückfahren, hätte meinen Auslandsaufenthalt auch gerne verlängert und werde definitiv wieder versuchen an einem Erasmusaufenthalt teilzunehmen.